

„Alle ein wenig mehr Klemens sein“

Mehr als 1000 Menschen nahmen gestern Abschied von Pfarrer Niermann

-ck/ek- Ibbenbüren. In einer bewegenden Trauerfeier haben gestern Mittag mehr als 1000 Menschen aus Ibbenbüren und Umgebung Abschied von Pfarrer Klemens Niermann genommen. Nach der rund zweistündigen Eucharistiefeier in der St.-Mauritius-Kirche begleitete die große Trauergemeinde den Sarg zum Zentralfriedhof an der Nordstraße. Dort ruht nun Klemens Niermann, ein Mann, den viele Menschen mit tiefer Dankbarkeit und größtem Respekt für sein Wirken, für sein besonderes Engagement in Erinnerung behalten werden.

Während der Eucharistiefeier in der St.-Mauritius-Kirche blickten zahlreiche Wegbegleiter auf das Leben von Klemens Niermann zurück, der 44 seiner 50 Priesterjahre in Ibbenbüren verbracht hat. Sie erinnerten sich an einen außergewöhnlichen Pfarrer, nimmermüde im Einsatz in der Krankenhausseelsorge, für Menschen, die nicht auf der Sonnenseite des Lebens standen und für den Ausgleich zwischen den Religionen. Klemens Niermann – ein Welt-Priester und Menschen-Freund.

Schwester Michaela, langjährige Wegbegleiterin Niermanns in der Krankenhausseelsorge, las Eintragungen aus dem Kondolenzbuch vor. „Es war ein Kommen und Gehen, als Klemens in der Krankenhauskapelle offen aufgebahrt war. Es wurde viel erzählt, manche haben gelacht, manche geweint. Und viele haben sich in dieses wertvolle Buch eingetragen.“ Viele bedankten sich für den Lebensmut, den Pastor Niermann ihnen gegeben hatte, für den Trost, für die Lebenshilfe. Und manche bedankten sich bei Gott, dass er so einen Menschen auf die Erde geschickt habe.

Pastor Jürgen Nass, evangelischer Krankenhausseelsorger, schaute auf seine Zusammenarbeit mit Niermann zurück, der zwölf Jahre lang



Mehr als 1000 Menschen verabschiedeten sich gestern vor der Beerdigung in der Eucharistiefeier in der St.-Mauritius-Kirche von dem verstorbenen Pastor Klemens Niermann. Vorne rechts: Schwester Michaela liest aus dem Kondolenzbuch vor. Foto: Ekla Kockmeyer

immer wieder versucht habe, die Gottesdienste der Protestanten und Katholiken so zu legen, dass sie beide im Krankenhausfernsehen übertragen werden konnten. Und er berichtete davon, dass Niermann als katholischer Pastor auch schon mal „unkompliziert“ Aufgaben eines evangelischen Pastors übernommen habe. Er erinnerte sich an Klemens Niermann als einen Mann mit einem sehr ausgeprägten eigenen Willen.

Alfons Niemöller, ein ehemaliger Kurskollege und guter Freund des nach schwerer Krankheit verstorbenen Pas-

tors, dankte Klemens Niermann für seine Freundschaft und Menschlichkeit. Niermann habe ihn nicht fallen lassen, obwohl er 1970 das Priesteramt aufgegeben habe und laisiert wurde.

Pastor Martin Weber fand auch das Band zur Familie von Klemens Niermann: „Viel von dem was er ist, hat er nicht nur erarbeitet, sondern von seiner Familie mitgegeben bekommen. Die Familie darf stolz sein.“ Weber fragte sich, „wie es jetzt weitergeht, ohne Klemens“ und „dass vielleicht alle ein wenig mehr Klemens“ sein sollen, denn

übersetzt bedeute der Name „gütig sein“: „Bei Ibbenbüren mal wieder so einen Mann hat, der querbeet zwischen allen Religionen und Klassen integriert, das dauert.“ Eine Krankenschwester bedankte sich sichtlich gerührt für die Unterstützung im Krankenhaus. „Pastor Niermann war immer für uns da, Tag und Nacht.“ Dies sei besonders in den so schweren Momenten mit dem Sterbenden so unheimlich wichtig gewesen.

„Ich bin traurig, Klemens, Du fehlst mir“, sprach Dr. Fritz Scholmeyer schließlich den Menschen in der St-

Mauritius-Kirche aus der Seele. In einem großen Trauermarsch wurde der Sarg zum Zentralfriedhof an der Nordstraße gebracht. Dort sprach Dr. Alon Süßholz am Grab das Kaddisch, das jüdische „Totengebet“. Der türkische Imam Basaran sang eine Sure, einen Abschnitt des Korans, der heiligen Schrift des Islams. Den Gesangszettel, der auch in tausendfacher Ausführung nicht reichte, zierte übrigens ein Bild, das Pastor Klemens Niermann selbst gemalt hatte. Es zeigt die Synagoge der Juden, Christen und Muslime.